

Berlin, Mittwoch

Dieses Blatt erscheint ohne Ausnahme  
täglich zweimal.Abonnement-Preis:  
Jahresjahr für Berlin 2 Thlr. 15 Sgr.,  
für ganz Preußen 3 Thlr., für ganz  
Deutschland 3 Thlr. 15 Sgr.Insertions-Gebühr:  
für die dreigepaltene Zeile 2 Sgr.Alle Postanstalten nehmen Bestellungen auf dieses Blatt an; für Berlin die Expedition  
der Börsen-Zeitung und alle Zeitungs-Spediteure.

den 30. September 1857.

# Berliner Börsen-Zeitung.

zu Gratis-Beilagen erscheinen:  
Der Börsen-Courier,  
ein tabellarisches Uebersichtsblatt,  
Donnerstag Abend;  
Allgemeine Verlosungs-Tabelle,  
je nach Maßgabe des Stoffs.  
Die Börs. des Lebens,  
ein feuilletonistisches Beiblatt,  
Sonntags früh.

Die einzelne Nummer kostet 2½ Sgr.

Expedition der Börsen-Zeitung: Charlottenstraße Nr. 28. (Ecke der Kronenstraße). — Annahme der Zinsenrate: in der Expedition.

## Telegraphische Depeschen.

London, 29. September. (W. L. B.) Eine  
fernere amtliche Mittheilung der Überlandspost meldet  
aus Calcutta vom 23. August, daß am 2. August in  
Kuckow nur noch wenige Lebensmittel vorbauen waren  
und daß die Stadt von Nena Schib blockirt wurde.  
Es wird ferner amtlich mitgetheilt, daß Lord Elgin  
nach China zurückkehre und daß laut Nachrichten aus  
Hongkong vom 10. August Canton blockirt wird.  
Ein Correspondent der "Morning-Post" will wissen,  
daß Nena Schib extrunken sei, und daß die Nach-  
richt vom Tode des General Reed sich bestätige.

## Neueste Handels-Nachrichten.

Breslau, 29. Sept., 1 Uhr — Min. Nachm. (E. D.  
d. St. A.) Gestern. Banknoten 97½ Br. Freiburger  
Stamm-Actionen 118½ Br.; do. III. Emission 109½ Br.  
Oberleibliche Actionen Lit. A. 140 Gld.; do. Lit. B.  
129½ Gld.; do. Lit. C. 127½ Br. Oberchl. Prioritäts-  
Obligationen. Lit. D. 86½ Br.; do. Lit. E. 75½  
Br. Rosel-Oberberger Stamm-Actionen 50½ Br. Rosel-  
Oberberger Prioritäts-Obligationen —. Neisse-  
Brieger Stamm-Actionen 75 Br.

Spiritus pro Einier zu 60 Quart bei 80% Tralles  
11 ½ Gld. Weizen, weißer 63—83%, gelber 64  
bis 78%. Roggen 45—50%. Gerste 44—49%.  
Pferd 32—36%.

Die Börse verkehrte in günstiger Stimmung und die  
Course stellten sich höher bei belebtem Geschäft.

Stettin, 29. September, 1 Uhr 25 Min. Nachm. (E.  
D. d. St. A.) Weizen 66—80, Frühjahr 69. Rog-  
gen 42½—44. September-October und October-No-  
vember 42½. Frühjahr 46%. Spiritus September  
13% bez., September-October 13% da, October-Novem-  
ber und Frühjahr 15. Rhabol 14%. September-October  
14½ bez., April-Mai 14½ Gld.

Hamburg, 29. Sept., Nachm. 2 Uhr. (W. L. B.)  
Anfang schwankend, schließt fest. Desterr.-Franz. Staatsb.  
65%. Kat. Anl. 80%. Desterr. Credit-Actionen 112. 3%  
Spanier 35. 1% Spanier 28%. Mexikaner 9 Br.  
Stiegliß von 1855 101. 5% Russen 104 Br. Vereins-  
bank 100. Norddeutsche Bank 91½. Disconto 6½, 6¾%.  
London lang 18 Mt. ½ Sh. notirt 13 Mt. 1½ Sh. bez.  
London kurz 13 Mt. ¾ Sh. notirt 13 Mt. 4 Sh. bez.  
Amsterdam 36, 20. Wien 79%. — Getreidemarkt.  
Weizen loco gefragter, ab Auswärts still. Roggen loco  
und ab Auswärts still. Get. pro Herbst 30%. pro  
Frühjahr 29%. Kaffee still.

Frankfurt a. M., 29. Sept., Nachm. 2 Uhr 30 Min.  
(W. L. B.) Börse bei bedenkenden Umsägen in fester Hal-  
tung. Neuere Preuß. Anl. 110%. Preuß. Kassenscheine 105%.  
Fr. Würtz.-Nordbahn —. Ludwigshafen-Berbacher 148.  
Berliner Wechsel 105½ Br. Hamburger Wechsel 88½ Br.  
Londoner Wechsel 117½ Br. Pariser Wechsel 98½ Br. Wi-  
ener Wechsel 113½. Darmstädter Bank-Actionen 257.  
Darmstädter Zettelbank 230. Meiningen Credit-Actionen  
26%. Luxemburger Creditbank 422. 3% Spanier 37%.  
1% Spanier 25½. Span. Creditbank von Pereira 462.  
Spanische Creditbank von Rothschild 420. Kurhessische  
Zoo 39%. Badische Zoo 50%. 5% Metalliques 77%.  
4½% Metalliques 67%. 1854er Zoo 102%. Desterr.  
Kat. Anl. 79. Desterr.-Franz. Staats-Eisenb.-Actionen  
275. Desterr. Bankantheile 110%. Desterr. Credit-  
Actionen 197. Desterr. Elisabethbahn 197. Rhein-Nahe-  
Bahn 86%.

Paris, 29. September, Nachm. 3 Uhr. (W. L. B.)  
Die Börse hielt die Judischen Berichte für nicht so un-  
günstig, als man vermutet hatte. Consols von Mit-  
tags 12 Uhr waren 90% gemeldet. Die 3% begann  
zu 68. 15, stieg auf 68, 30 und schloß in sehr fester  
Haltung zur Notiz. Die Rente pro October wurde zu  
68, 52% gemacht. Consols von Mittags 1 Uhr waren  
gleichlantend 90% eingetroffen. — 3% Rente 68, 15.  
4½% Rente 91, 25. Credit-Mobilier-Actionen 916. Sil-  
beranleihe 90. Desterr. Staats-Eisenbahn-Actionen 677.  
Lombardische Eisenbahn-Actionen 590. Franz-Josephs-  
bahn 467. 3% Spanier 37%.

London, 29. Sept., Mittags 1 Uhr. (W. L. B.)  
Consols 90%.

Amsterdam, 29. Sept., Nachm. 4 Uhr. (W. L. B.)  
Österreichische Effecten angeboten. — 5% Desterr.  
reichische National-Anleihe 76½. 5% Metalliques  
Lit. B. 86. 5% Metalliques 74½. 2½% Metalliques  
38%. 1% Spanier 25%. 3% Spanier 37%. 5% Russen  
Stiegliß 100%. Stiegliß von 1855 101%. Mexikaner  
20%. Londoner Wechsel, kurz 11, 72%. Hamburger  
Wechsel, kurz 35%. Holländische Integrale 63½.

Der neue Fahrplan auf der Breslau-Ho-  
sener Bahn und den mit derselben in Verbindung

stehenden Bahnen, bei dem auch auf den Anschluß an  
die Bösa-Glogauer Zweigbahn mit Rücksicht genommen  
werden soll, hat Aussicht, schon um die Mitte nächsten  
Monats in Kraft zu treten; inzwischen ist derselbe aber  
noch nicht zur Kenntnis der Bahn-Inspektion ge-  
bracht worden. — Ueber die Bösa-Glogauer Zweigbahn  
und deren Übergabe für den öffentlichen Verkehr ist  
bis jetzt noch keine Bestimmung erfolgt.

— Mecklenburgische Eisenbahn. Die Direction  
macht bekannt, daß der neue Tarif für den Güterver-  
kehr mit dem 1. October in Kraft tritt.

— Nordschleswigsche Zweigbahn. Man hat  
jetzt drei Linien für die künftige Nordschleswigsche  
Eisenbahn, nämlich die vom Englischen Ingenieur Pat-  
ton, vom Ingenieur-Capitain Dwezen und von dem  
Londreischen Comité, die alle Kondern als Mittelpunkt  
feststellen, in ihrem ferneren Verlaufe nach Nord  
und Süd aber bedeutend von einander abweichen.  
Die Patton'sche Linie ist besonders mit Rücksicht auf  
Benutzung des Winterhauses hinter Sydt und Romo  
entworfen. Die Linie von Dwezen scheint vorzüg-  
lich auf das günstigste Terrain Rücksicht zu neh-  
men. Die Linie des Comité, die man vielleicht  
auch die von Grove nennen könnte, hat beson-  
ders den Verkehr der Westküste vor Augen und  
will alle drei Städte der Ostküste (Hadersleben,  
Apenrade und Flensburg) umgehen. Das Comité  
erklärt, daß sich die Interessen der Ostküste mit einer  
Westbahn nicht vereinigen lassen. Eine Deputation  
der Stadt Apenrade hat daher gebeten, daß man die  
neue Bahn so weit als möglich nach Westen hinüber  
legen möge, damit sie einer künftigen Ostbahn nicht  
im Wege sei.

## Deutschland.

\* Berlin, 29. Sept. Wir haben bereits mitgetheilt,  
daß die beabsichtigte Reise Sr. Majestät des Königs  
nach Dirschau aufgegeben ist. Wie zuverlässig ver-  
lautet, ist das in Folge der in Königsberg, Tilsitburg,  
Danzig und einigen anderen Orten der Provinz  
Preußen ausgebrochenen Cholera geschehen, da Seine  
Majestät die Veranstaltung von großen öffentlichen  
Feierlichkeiten zu einer Zeit, wo der Ausbruch der  
Cholera die Gemüthe vieler Bewohner der bethei-  
ligten Provinz mit Besorgniß und Trauer erfüllt,  
nicht für passend erachtet. Wie wir vernnehmen, ist  
deshalb auch den Behörden die Weisung zugegangen,  
die Einweihungsfeierlichkeiten, so viel als möglich  
zu beschränken. — Nach Schlesischen Blättern beob-  
achtigten der Prinz und die Prinzessin der Nie-  
derlande heute Muskau verlassen und nächsten  
Donnerstag in Begleitung der Königin-Mutter von  
Holland von hier dorthin zurückzukehren. Die Prin-  
zessin Alexandrine ist bereits von Muskau hier  
eingetroffen. — Der Staats-Anzeiger meldet die  
Verleihung des rothen Adlerordens 2. Klasse an den  
Hannoverschen Geh. Oberpostothr. Friessland und  
die des rothen Adlerordens 3. Klasse an den Grafen  
Meynold de Chauvancy, französischen Hafen-  
Commandanten zu Dieppe. — Werner publicirt das  
amtliche Blatt in Deutscher Uebersetzung die am  
8. August unterzeichnete und am 4. September ratifi-  
cierte Kartell-Convention mit Russland. —

Eben früher haben Gerüchte von dem Rücktritt des  
Oberpräsidenten von Kleist-Kadow circuliert, ohne  
jedoch Glauben zu finden. Jetzt wiederholt die  
"Rhein- und Ruhr-Ztg." an der Spitze ihres Blat-  
tes diese Mittheilung und bemerkt, als seinen Nach-  
folger bezeichne man bereits den Regierungs-Präsi-  
denten zu Lachen, Kühlwetter, welcher jetzt während  
der Krankheit des Ober-Präsidenten dessen Geschäfte  
versieht. Herr von Kleist-Kadow dürfte aber dann in  
die nächste Umgebung unseres Königspaares gezogen  
werden. — Einer Mittheilung der A. B. zufolge wäre  
der Cardinal-Erzbischof von Köln von Seiten des

päpstlichen Stuhls damit beauftragt, die von dem  
Bischof Joseph von Hohenzollern unvollendete Ein-  
führung der durch die Bulle de salute animarum  
vereinbarten Convention mit Preußen vom  
Jahre 1821 in die kirchliche Praxis zu vollenden.  
Im Auftrage des Handelsministeriums bereift gegen-  
wärtig Dr. Ewald, Privatdozent an der hiesigen Uni-  
versität die Provinz Sachsen, die Anhaltinischen und  
Thüringisch-Sächsischen Staaten, um an Ort und  
Stelle Vorarbeiten zu einer geognostischen Karte

der Provinz Sachsen und ihrer Umgebung zu  
unternehmen. — Unsere Hauptstadt hat Aussicht in  
Bälde eine ihrer berühmten Ruinen zu verlieren.  
Wie verlautet ist nämlich vor einigen Tagen der Be-  
fehl ertheilt, die traurigen Überreste der früheren  
Ersten Kammer wegzuschaffen. — Gestern wurde in  
Breslau die diesjährige Versammlung von Philo-  
logen, Orientalisten und Schulmännern eröffnet, zu  
der sich bis gestern 229 Mitglieder, darunter auch  
zum erstenmale Österreicher eingefunden hatten. —  
Nach Breslauer Berichten sind am Sonnabend Abend  
auf der dem Polizeipräsidienten von Zedlitz-Neu-  
kirch gehörigen Herrschaft Virgwitz zwei große  
Bauerngüter abgebrannt. Der Polizeipräsidient be-  
findet sich gegenwärtig in Schlesien. — Gestern ist  
die Verlobung des Hamburgischen Minister-Residen-  
ten in London, Dr. A. Rucker, mit dem Gräfin d'Araujo, Tochter des am hiesigen Hofe, sowie auch  
bei den Hansestädten accrediteden Brasiliensischen  
Minister-Residenten, Chevalier d'Araujo, declarirt  
worden.

\* Aus Sachsen, 27. September. Seit gestern und  
heute ist in Dresden ein reges Leben, alles wimmelt  
von Militär und auf den Straßen sieht man unge-  
wöhnlich viel fremde und einheimische Offiziere. Von  
den eingeladenen fürtümlichen Gästen sind gestern der  
Großherzog von Sachsen-Weimar, heute zu verichte-  
denen Stunden der Großherzog von Mecklenburg-  
Schwerin, mittelst Extrazugs von Prag, der Herzog von  
Nassau, der Kurfürst von Hessen, der Herzog von  
Sachsen-Altenburg und der Erbprinz von Meiningen  
dort eingetroffen. Zu den bevorstehenden größeren  
Manöuvren sind bei Dresden 15,000 Mann Extrap-  
pen concentrirt, über welche der König, der von sei-  
nem Unfall bereits wieder hergestellt ist, morgen Re-  
vue abhält.

\* Aus Hessen, 28. Sept. Wie das Fr. Journal  
glaubwürdig vernimmt, wird die Verfassungs-  
frage, nunmehr seit sechs Jahren in der Schwebe,  
auf diesem Landtag nicht weiter zur Verhandlung  
gebracht werden. Dagegen verlautet auch nicht, daß  
die landständische Erklärung über das Verfassungs-  
gesetz nach Maßgabe des Bundesbeschusses von 1852  
nunmehr der Bundesversammlung vorgelegt werde-  
— Demselben Blatte zufolge soll es den vielfachen,  
seit Jahren wiederholt erhobenen Reclamationen der  
Bevölkerung endlich gelungen sein, einen Beschluß des  
Ministeriums zu erwirken, wonach die in den Jahren  
1851 und 1852 abgelieferten, seither im Zeughaus  
bisher verwahrten Waffen der Bürgergarde, Schuhwachen,  
Gemeinden und Privaten den Eigentümern zurückgegeben werden dürfen. Doch sind  
hierzu sämtliche Schuhwaffen angenommen, hin-  
sichtlich derer man etwa nur die Vergütung zu  
hoffen hat, daß sie auf Rechnung der Eigentümner  
ins Ausland verkauft werden dürfen.

\* Aus Baden, 27. Sept. Der mit Frankreich ab-  
geschlossene Vertrag wegen Errichtung von Brücken  
und Ueberschiffen über den Rhein, insbesondere  
einer stehenden Brücke über den Rhein zwischen  
Strasburg und Kehl, ist jetzt amtlich publicirt.  
\* Aus Württemberg, 27. Sept. Die Zusammen-  
kunft der beiden Kaiser war von Anfang an auf der  
Kronprinzlichen Villa zu Berg verabredet. Dieser  
Plan ward aber dadurch abgeändert, daß der Kaiser  
von Russland die Zubekennehme hatte, eine Kunde  
nach der Ankunft des Kaisers von Frankreich an dem  
Residenzschloß vorzufahren, wo die Mitglieder der  
Königl. Familie mit den hohen Gästen zur Tafel  
versammelt waren. Der "Nord" meldet über das  
Ceremoniell dieser Begegnung, daß die beiden Kaiser  
gleichzeitig in den großen Saal des Palais eintreten,  
auf einander zugingen und sich mit Wärme die Hände  
drückten, worauf sie sich in ein Cabinet zurückzogen  
und dort ein Gespräch von einer halben Stunde hat-  
ten, während Fürst Gortschakoff mit dem Grafen  
Walewski gleichzeitig in einer Fensternische sprach.  
Die Herrscher speisten für sich; Gefolge und Minister  
speisten an der Ober-Hofmarschalls-Tafel. Abends  
wurde das diplomatische Corps beiden Majestäten  
vorgestellt. Fürst Gortschakoff hatte eine lange Un-

terredung mit dem Kaiser der Franzosen. — Gestern früh fand ein Auszug in zwei getrennten Partien, nämlich in der Weise statt, daß der König mit dem Kaiser Napoleon Bonaparte, Schwarzenhausen und Hohenheim besuchte, von wo sie nach 2 Uhr zurückkamen. Der Kaiser von Russland dagegen fuhr um Mittag mit dem Kronprinzen und dem Prinzen Alexander von Hessen auf die Jagd in den Park Altitude. Am Laufe des Nachmittags ging Kaiser Napoleon mit Gen. von Baur kürzest Zeit zu Fuß durch einige Straßen der Stadt. Abends fand das Fest auf der Wilhelma statt. Der Kaiser Napoleon fuhr dahin um halb 6 Uhr Abends in geschlossenem Wagen; ein Pilot der Feldjäger schwadron begleitete den Wagen. Das Fest vereinigte etwa 60—80 Personen; außer der gesammelten Königl. Familie und den hohen Besuchern mit ihrem Gefolge, worunter Graf Walewski und Fürst Gortchakoff, waren, wie der Schwab. Merk. hört, anwesend: Graf Kisseleff, Graf Rayneval und die französischen und russischen Gesandten in Stuttgart, Marquis von Ferrieres und Graf Venkendorf. Die Gärten der Wilhelma erstrahlten im herrlichsten Glanze der prachtvollsten Beleuchtung. Es war bekanntlich früher festgelegt gewesen, daß die beiden Kaiserinnen von Frankreich und Russland nicht kommen sollten. Das Programm ist etwas abgeändert worden, denn gestern Abend kamen mit der Eisenbahn um 7½ Uhr die Kaiserin von Russland und die Königin von Griechenland an; sie stiegen in Feuerbach aus; die Kaiserin begab sich in die Kronprinzliche Villa, die Königin von Griechenland stieg im Schlosse zu Stuttgart ab. Der Abend vereinigte die sämtlichen Gäste des Hofs zum Thee in den Gemächern der Königin der Niederlande. Zu gleicher Zeit mit dem Feste in der Wilhelma gab der Minister des Neukirchens, Frhr. v. Hügel, Soirée, auf welcher die Württ. Minister, das diplomatische Corps mit Ausnahme der oben genannten, und die Freunde von Auszeichnung vereinigt waren. Auch Graf Walewski erschien einen Augenblick im Ministerium des Neukirchens. — Heute Vormittag um 9 Uhr fuhr der Kaiser der Franzosen vor der katholischen Kirche vor und hörte die Messe. Kurz darauf fuhren der Kaiser und die Kaiserin von Russland im kronprinzlichen Palais vor, um an dem griechischen Gottesdienst in der dortigen Kapelle Anteil zu nehmen. Nachmittags führte der König den Kaiser Napoleon nach dem Landhaus Rosenstein mit seiner herrlichen Gemälde-Gallerie; von dort aus wurde auch die Wilhelma noch einmal besucht. Abends war große Tafel vor 200 Gedekten im weißen Saal des Residenzschlosses. Kaiser Alexander brachte die Gesundheit des Königs aus, worauf der König seine hohen Gäste leben ließ. Bei der im Hotheater stattfindenden Gala-Vorstellung wurde Balfe's "Bijounevin" zum ersten Mal aufgeführt, vor einem Publikum, welches aus zwei Kaisern, einer Kaiserin, drei Königinen, einer Großfürstin, den Kronprinzlichen Herrschäften, den Prinzen und Prinzessinnen, den Obersthof- und Staats-Beauftragten von Russland, Frankreich und Württemberg, den übrigen Mitgliedern des diplomatischen Corps und vielen Schaulustigen bestand. Nachher war Familien-Veranstaltung bei der Königin. Besonders erwähnenswert ist die Verleihung von vier Großkreuzen der Württembergischen Krone, und zwar an den Prinzen Alexander von Hessen, an den franz. Minister des Auswärtigen Gr. Walewski, den franz. Botschafter in Paris Gräf. Kisseleff, und an Gr. Rayneval, den franz. Botschafter in Petersburg. Zu erwähnen sind noch die von der französischen Polizei getroffenen Vorsichtsmahregeln. Sechs höhere französische Polizeimänner, unter Anführung eines in französischen Diensten stehenden gebürtigen Stuttgarters, verweilen in Stuttgart. Sie tragen die Legitimation der Stuttgarter Polizei bei sich, um Begegnungsfall Aretungen vornehmen zu dürfen. Von Württembergischen Stationscommandanten wurden 21 der tüchtigsten zur Verstärkung der Polizei eingezogen; dieselben leisten ihre Dienste in Civil. Zwei Italiener, von Paris zum Vorau signalisiert, wurden dem Gr. J. zufolge beim Aussteigen am Bahnhof abgeführt. Eine italienische Familie, in einem Gasthof wohnend, wurde ausgewiesen.

\* Wien, 27. Sept. Da die Stuttgarter Zusammenkunft den Conjecturalpolitikern Thür und Thor für ihr Combinations-talent öffnet und da andererseits die Ausschauungen und Intentionen der betreffenden Cabinets über den fraglichen Gegenstand hinlanglich bekannt sind, so ist es ein eben so wohlfühles wie wenig anstrengendes Vergnügen, wenn gewisse Blätter mit großer Selbstgenügsamkeit versichern, daß die Donauprincenhämerfrage zwischen den beiden Kaisern in Stuttgart geregelt werden würde. Schon früher habe ich darauf hingewiesen, daß wenigstens zwischen unserem und dem Englischen Cabinet der Allianztraktat vom 15. April 5. J. nach wie vor fortbesteht, daß es als eine Verleugnung des Pariser Traktats und mitin als ein unter den gedachten Allianztraktat fallender Gegenstand anzusehen werden müsse,

wenn jene Frage auf einem andern als demjenigen Wege entschieden werden würde, welchen der Traktat vom 30. April vorgeschrieben hat, es möglicher denn sämtliche Unterzeichner des Traktats und vor allen Dingen die Pforte in ein Abweichen von den Bestimmungen desselben einzulassen. So lange dies nicht geschiehen, und es wird dies schwerlich der Fall sein, hieße es gerade den, wie die baldmögliche Mutter Russland auszutreten beliebt durch den Kaiser Traktat befreigten Frieden Europas von seinem großen Fragestellen, wenn zwei Mächte sich das Recht anstreben wollten, ... Donauprincenhämerfrage gleichsam als eine häusliche unter sich abzumachen. — Dass zur Zeit von einer Reise unseres Kaisers nach einer Deutschen Residenzstadt und einem Zusammentreffen desselben mit dem Kaiser von Russland in den sonst bestunterrichteten Kreisen nichts bekannt geworden ist, habe ich schon bereitst mitgetheilt. Da indessen das Gerücht mit einer gewissen Hartnäckigkeit sich erhält, daß eine solche Reise, und zwar, wie es jetzt heißt, an den Weimarschen Hof, binnen Kurzem stattfinden werde, so erwähne ich wenigstens dieser Thatache, die übrigens, um eine begründete zu werden, einen plötzlichen Entschluß des Kaisers voraussehen würde, dessen Möglichkeit ich freilich nicht bestreite, der indessen nach den bis jetzt mir von guter Quelle zugelassenen Versicherungen wenigstens zur Zeit nicht eben sich als sehr wahrscheinlich darstellt. — Binnen einiger Tage wird Graf Buol sich zum Beginn seiner Cur nach Karlsbad begeben und während seiner Abwesenheit der Unterstaatssecretair im Ministerio des Auswärtigen, Baron von Werner, die Geschäfte des gedachten Ministerii beorgen. Da die Arzte dem Grafen Buol dringend empfohlen haben, sich ausschließlich der Pflege für Wiederherstellung seiner Gesundheit zu widmen, so hat der Minister nicht ohne großen inneren Kampf daran gewilligt, daß ihm nur in sehr wichtigen Fällen zu seinem Rennert gehörige Sachen nach Karlsbad zur Entscheidung gesandt werden. — Nachdem die meisten Blätter zu der Überzeugung gekommen sind, daß die Notiz über Einführung eines Zeitungsteuropels eine jedenfalls verfrühte gewesen, wie ich Ihnen dies gleich Anfangs meldete, hat sich die hiesige Theaterzeitung wenigstens in soweit von jener Nachricht beherrschen lassen, daß sie schon jetzt für die Eventualität der Einführung der gedachten Steuer vorsorglich einen Entschluß gefaßt hat. In der Pränumerations-Auskündigung erklärt nämlich die Redaction der Theaterzeitung, daß auch im Falle der Einführung des Zeitungsteuropels das Abonnement nicht erhöht werden würde.

### Schweiz.

\* Bern, 27. Sept. Wie zu erwarten stand, ist der Große Rat des Waadtlandes auf die Anträge des Staatsraths in der Eisenbahnfrage eingegangen und hat in seiner vorigestrichen Sitzung mit großer Majorität beschlossen, einen Competenzkonflikt vor der Bundesversammlung zu erheben. Der Staatsrat ist beauftragt, diesen Beschuß dem Bundesrat zu übermitteln, damit er in kurzer Frist die Bundesversammlung einberufe, hat sich aber bis zur erfolgten Lösung des Konflikts jedes materiellen Widerstandes gegen die Verfügungen des Bundesraths zu enthalten, um denselben, ohne ihm Unterstützung zu leisten, alle Verantwortlichkeit zu überlassen. Dieser Beschuß wurde gefaßt, obwohl die Kommissionen ein Schreiben an den Großen Rat erlassen hatten, wonin sie demselben das Bedauerliche des bisherigen Widerstandes auseinandersetzen, die Nachachtung der Beschlüsse der Bundesbehörden eindringlich anempfahlen, zugleich aber auch den festen Willen des Bundesraths kundgaben, die Eidgenössischen Verfügungen durchzuführen, und sich selbst entschlossen erklärt, den bezüglichen Instruktionen des Bundesraths, wenn auch ungern, dennoch entschieden Vollzug zu verschaffen. — Nach einem Privatbericht erwartet die staatsräthliche Partei selber keinen Erfolg von ihrem Beschuß, weder auf Seite des Bundesraths noch von der Bundesversammlung. Er wäre mehr ein salvati anima, das sich im Westen auf einen passiven Widerstand reducirende werde.

### Belgien.

\* Brüssel, 27. Sept. Die Unterhandlungen über den neuen Handelsvertrag zwischen Belgien und Holland sind plötzlich abgebrochen und es steht in Frage, ob sie noch vor dem Ablaufe des mit dem 1. Januar 1858 zu Ende gehenden Vertrages wieder aufgenommen werden. Was den Tarif der Niederrheinischen Colonien betrifft, so war eine günstige Lösung zu Stande gekommen, aber die Holländischen Bevollmächtigten konnten der Belgischen Regierung nicht die Concessions bewilligen, welche von ihr für die Eisenbahnen verlangt wurde. Holland will die Pachtage auf sein Limburgisches Gebiet nur durch den Kreis Sittard gestatten, während Belgien mit Rücksicht auf die bevorstehende Erbauung einer Eisenbahn, welche von Antwerpen direct nach Deutschland führt, eine andere Richtung beansprucht. Holland

wird in diesem Punkte sicher nicht so leicht nachgeben, da hierbei der Transithandel Belgiens im Spiele ist, wovon Holland so viel wie möglich an sich herheben möchte.

### Frankreich.

\* Paris, 27. September. Es war mit einiger Bestimmtheit vorauszusehen, daß die überraschende Nachricht von der Zusammenkunft der beiden Kaiser von Russland und Österreich in Weimar, das Gerücht von einer projectirten Zusammenkunft der Kaiser von Österreich und Frankreich zur Folge hätte. Es ist das die natürliche Consequenz der Auffassung, die man hierorts dem Stuttgarter Rendezvous hatte zu Theil werden lassen, und die jetzt durch das Weimarsche Rendezvous als völlig grundlos und nichtig hingestellt wird. So lange man hier glaubte, das Zusammentreffen des Kaisers Alexander mit Louis Napoleon bedeute die völlige Isolirung Österreichs, hätte man ein Gerücht, das eine Zusammenkunft der Kaiser von Frankreich und Österreich in Aussicht stelle, ohne Weiteres als unzinnig bezeichnet; seitdem man aber weiß, daß der Stuttgarter Zusammenkunft die in Weimar auf dem Fuße folgen wird, seitdem man sich überzeugt hat, daß der Russische Herrscher in viel umfassenderer Weise, als man es hier wünschte und glaubte, seine Friedenspolitik zu dokumentiren beabsichtigt, glaubt selbst ein officielles Journal bei Erwähnung dieses Gerüchtes nur die Bemerkung machen zu dürfen: „die Zusammenkunft der Kaiser von Frankreich und Österreich werde kaum weniger Aufsehen erregen, als das Rendezvous in Weimar.“ Aber das ist ein schlechter Trost, um so mehr, da das Aufsehen keineswegs so groß sein dürfte, als man hier glaubt. Den Kuhn, eine großartige Überraschung hervorgerufen zu haben, hat diesmal die Russische Diplomatie davongetragen und wenn wirklich noch im Laufe dieses Herbstes auf Deutschem Boden eine Zusammenkunft zwischen den Kaisern von Frankreich und Österreich stattfinden sollte, so wird das Publikum darin schwerlich mehr sehen, als einen Absatz der Zusammenkunft in Weimar. Das ist aber sehr verdächtig nicht nur für unsere Diplomatie, sondern auch für das Französische Publikum, denn es schwindet dadurch der mit so vieler Sorgfalt hergestellte Nimbus, daß das dicselige Cabinet durchaus in allen Angelegenheiten tonangebend und leitend aufzutreten gewohnt sei. Die officiellen Journales, welche von der Zusammenkunft in Stuttgart so viel Aufsehen gemacht haben, sind übrigens am meisten daran Schuld, daß die Zusammenkunft in Weimar solche Sensation macht. Fest geben sie sich nun den Aufchein, als wären sie völlig damit einverstanden. Viel richtig drückt der Siécle die öffentliche Meinung aus, der die Richtigkeit der Nachricht aus Weimar so lange in Zweifel ziehen zu wollen erklärt, bis sie durch die Thatachen bestätigt sei. — Mehrere hiesige Blätter bringen nach der „Bor-Btg.“ den auf die Pressefreiheit bezüglichen Passus aus einem neuerlichen Erkenntniß des Kammer-Gerichts in Berlin. Die Presse bemerkt dazu, man sehe noch, daß es Richter in Berlin gebe. Die Débats fürchten, daß der Passus etwas „verschönert“ sei; in beiden Bemerkungen klingt ganz leise die Klage durch, daß hier ein ähnliches Erkenntniß in Preßlachen eine Unmöglichkeit ist.

\* Paris, 27. September. Die Kaiserin ist dieben Morgen früh in Paris angelkommen, und es verbreitet sich auf's Neue das Gerücht, daß sie sich noch nach Stuttgart begeben werde. Das ist indes mehr als unwahrscheinlich, da der Kaiser Deutschland schon morgen wieder zu verlassen gedacht. — Die Regierung hat bekanntlich die Maßregeln wegen der Aus- und Einfuhr von Lebensmittel bis zum 30. September 1858 verlängert; das Französische Publikum ist aber in volkswirtschaftlicher Beziehung noch so horriert oder erschreckt doch den leitenden Mächten noch so bekräftigt, daß der Moniteur sich heute genüßt sieht, den Leuten die Gründe auseinander zu setzen, weshalb diese Maßregeln beliebt wurden. Sie haben, heißt es, einen doppelten Charakter; sie erleichtern die Einfuhr der Getreide und verbieten die Ausfuhr. Die der Einfuhr gegebenen Ermächtigungen haben nothwendig geschehen, nicht um eine Zähmung der Lebensmittel zu mildern, wie wir wegen des reichen Ausfalls unserer Ernten in besserer Weise zu fürchten haben, sondern um die vollständige Liquidation der vom Handel unter dem jetzigen Regime gemachten Unternehmungen zu sichern, welche leichtere übrigens zur Wiederherstellung der durch drei heure Jahre erschöpften Vorräthe beitragen werden. Was die Vorschriften betrifft, durch welche die Ausfuhr vorläufig verboten wird, so ist der festgesetzte Termin nicht, wie für die Einfuhr, eine Art von der Regierung eingegangener Verpflichtung. Die Umstände und die Curie werden bestimmen, ob das Verbot beizubehalten ist oder nicht. Der Constitutionnel spricht sich gleichfalls über diese Maßregeln aus und sieht mit Zahlen zu beweisen, daß sie in der

hat von grossem Nutzen gewesen sind. Es wurden importirt im Jahre 1853: 3,720,000 Hectolitres, im Jahre 1854: 5,173,000 Hect., im Jahre 1855: 3,756,000 Hect., und im Jahre 1856: 9,130,000 Hect., im Durchschnitt also 5,445,000 Hect., was etwa den 15ten Theil des Gesammtverbrauchs in Frankreich ausmacht. Man würde sich aber sehr täuschen, schliess der Constitutionnel, wenn man glaubte, diese Ausnahmeschutzregeln würden bald ein definitiver Zustand werden. Dem ist nicht so, und sobald der festgesetzte Zeitraum abgelaufen sein wird, sollen die Schutzzölle wieder eingeführt werden, damit das Land nicht in seiner Existenz vom Auslande abhängig werde. — Mit der Consolidirung der französischen Herrschaft in Neu-Caledonien soll die Menschenfreiheit dasselbst aufhören. Der neue Gouverneur hat den Eingeborenen, die als große Verehrer des Fleisches ihres Nächsten bekannt sind, durch eine Proklamation zu wissen gehabt, daß fortan jeder Act von Menschenfresserei als ein Mord angesehen und bestraft werden soll. Wie man sieht, beginnt die Begründung der Straf-Colonie unter sehr günstigen Auspicien, und es ist der Fürsorge und Humanität der Regierung alle mögliche Anerkennung dafür zu zollen, daß sie dem leiblichen Wohlergehen der Deportirten solche Garantien darbietet.

### Spanien.

Madrid, 23. September. Die Königin hat einen Municipalgardisten begnadigt, welcher wegen Subjektion erhössen werden sollte. Man erzählt bei dieser Gelegenheit eine Anekdote, welche charakteristisch für die Art und Weise ist, wie die Königin mit ihren Ministern verkehrt. Die Schwester des Verurtheilten hatte ihr ein Gnadengefang überreicht im Augenblick, wo sie ins Theater ging. Die Königin fragte die Minister um Nach, erklärte aber zugleich, daß es ihre Absicht sei, den Verurtheilten zu begnadigen. Nach einem Bedenken gaben diese auch ihre Bestimmung, und die Königin schrieb gleich auf dem Hute des Ministers Moyano den Begnadigungsbefehl. Als dieser seinen Hut darbot, sagte die Königin: „Sawohl, gib mir Deinen Hut, aber unter der Bedingung, daß ich Deine Handschrift in langer Zeit nicht wiedersehe.“ Moyano hatte nämlich das Entlassungsgesuch der Minister geschrieben. — Man hat zahlreiche republikanische Proklamationen mit Beichlag belegt, sowie auch eine Instruction für diejenigen Individuen, welche sich einer projectirten geheimen Gesellschaft anschließen würden; in Folge dessen fanden mehrere Verhaftungen statt.

### Großbritannien.

London, 27. September. Die den aus höheren Regionen kommenden Inspirationen nicht unzugänglichen Blätter fahren fort, die Kaiserreisen im alleroftigsten Lichte zu erblicken, ihre Spalten trüpfeln vom Dole des Friedens und ihre Leitartikel lesen sich, als wenn Gibu Burratt sie somit gestriegen hätte. Entweder ist man hier in der offiziellen Welt wirklich von der Unveränderlichkeit der in Stuttgart vor kommenden Unterhaltungen überzeugt, was ichindeß nicht glauben kann, oder man hat wirklich etwas vom alten Callebrand gelernt, der die Sprache bestimmtlich für dazu besonders tauglich ansah, um die Gedanken zu verborgen. Sie wissen, daß bei uns die jogenannte öffentliche Meinung eben keine sehr klare politische Einsicht besitzt, — wie das wohl meistens der Fall sein mag und das, was bei Ihnen mit dem Gattungsnamen „politische Freiheit“ bezeichnet wird, in London sein Seitenstück in einzelnen Clubbs findet. Hier spricht man noch zuweilen, und ich darf verfahren, mit dieser Einsicht über die einschlagenden Tagesfragen, und so einseitig, um nicht zu sagen, hornt, auch manche große leitende Säule über die wichtigsten Fragen aburtheilen, ebenso verständig und gerecht beurtheilt man in einzelnen Clubbs die politische Situation. Aber es wäre nicht „patriotisch“, dem großen Haufen stets die volle Wahrheit zu sagen, — das könnte das Selbstgefühl und somit die Kraft der Nation schwächen: so meint man wenigstens und entschuldigt sich vor kommenden Fällen damit. Die Politik ist in England trotz freier Presse und Parlament mehr als in andern civilisierten Staaten eine eisotische Wissenschaft. In dem Einbildung, den ich besitze, äussern man ganz andere Meinungen über die Tendenzen, welche der Stuttgarter Zusammenkunft zum Grunde liegen und macht gar kein Hehl davon, daß eine gewisse Politik nicht viel weniger anstrebe, als eine Art Vertheidigung, zwar nicht der Europäischen Gebiete, aber doch der Großmachtbefugnisse auf drei Statthaltern, zu denen man so gutig ist, auch England trotz Indien zu rechnen. Ein besonderer Haß scheint auf Österreich zu ruhen, während man geneigt zu sein scheint, Preußen die Hand zu bieten, wenn es sich bereit finden lassen wollte, zu Gunsten gewisser ehrgeiziger Bestrebungen in den Schaden des Gesamt-Waterlandes zu willigen. Um diesen Preis würde man selbst neue Dancerge-

schenke bringen. Wer nun aber die Preuß. Politik kennt, weiß, daß sie in einer in der Geschichte gewiß seltenen Weise unfehlbar ist, daß sie unter drohenden Verhältnissen eine Achtung vor freunden Rechten bewiesen hat, die selbst den Parteien, die darunter leiden müssen, Respect einflößte. — England befindet sich in der fatalen Lage, zunächst mit freundlicher Miliee abwarten zu müssen; ich bitte Sie aber zu glauben, daß die diesseitige Regierung niemals auf Arrangements eingehen wird, zu deren Vertretung und Aufrechterhaltung England zu Anfang dieses Jahrhunderts die größten Opfer gebracht hat. Die andern eventuell bedrohten Mächte werden in diesem Punkte gewiß auch einig sein und so verlieren am Ende die befürchteten Konferenzen, trotz des Fehlertages der Bildung der heiligen Allianz, den man als avis aux lecteurs gewählt hat, viel von ihrer Bedrohlichkeit und das Resultat dürfte schließlich kaum „nützliches Material“ für spätere Versuche sein.

\* London, 27. September. Einzelne Blätter fangen an, die Indischen Angelegenheiten wieder Schrecken erregend darzustellen und naumentlich die Anstrengungen zu übertreiben, die England bereits gemacht hätte. Das Vergste leistet darin Thacker's Overland News, indem es wörtlich schreibt: „Seit dem ersten Eintreffen der Nachricht vom Ausbrüche der Grippe sind 77 Schiffe nach Indien abgesegelt, welche unseren Landsleuten eine aus Cavallerie, Infanterie und Artillerie bestehende Streitmacht von 29,935 Mann zu führen. In allernächstster Zukunft werden sich noch 5000 Mann, Cavalleristen, Infanteristen, Artilleristen und Ingenieure, nebst einer Anzahl Feldgeschützen einschiffen. Da die Schiffe, welche die Stadt Englands zuerst verliehen, jetzt bereits seit 90 Tagen fort sind, so dürfen wir mit ziemlicher Gewissheit annehmen, daß außer den 14,000 Mann, die bereits aus China, vom Cap und aus Mauritius in Calcutta landeten, jetzt täglich Verstärkungen aus England eintreffen werden, und daß im Laufe des nächsten Monats eine Streitmacht von mehr als 9000 Mann in Indien landen und Landeinwärts geschickt werden wird. Im Decembrer werden dann noch beinahe 18,000 Mann, darunter die sich nächstens einschiffenden 5000 folgen, so daß beim Jahresende das Britische Heer in Indien um mindestens 48,000 Mann, allen Waffengattungen angehörend, verstärkt ist.“ Der Globe findet dies denn doch zu stark und bemerkt zu dem Vorstehenden: „Wir glauben nicht, daß die obigen Zahlen eine richtige Angabe von der Gesamtstärke der Europäischen Truppen in Indien enthalten. Zum wenigsten haben wir noch nicht die Nachricht empfangen, daß eine so bedeutende Truppenzahl wie 14,000 Mann bereits in Calcutta gelandet sei.“ — Über die Lage in Indien sagt Times heute: „Was es auch immer für einen Endzweck haben mag, daß wir Indien behaupten, wir müssen es behaupten, und dieses Ziel müssen wir bei unserm militärischen Einrichtungen ins Auge fassen. Diese Rothwendigkeit scheint aus schon durch die bloße Thatzache eingeräumt zu sein, daß wir ein Heer von mehr als 300,000 Eingebornen und 40,000 Europäern, sowie ungeheure Stationen, Arsenale und Festungen jeder Größe mit jeder Art halten. Derartige Rüstungen sind natürlich auf den Krieg und nicht auf den Frieden berechnet, und doch war es, wer weiß, seit wie langer Zeit! eine bainche alltägliche Bemerkung im Munde beobachtender und verständiger Engländer, daß, falls ein Krieg in Indien ausbräche, vielleicht das ganze Schauspiel unserer Macht in einem einzigen Tage schwunden würde. Dieses ganze Jahrhundert hindurch waren wir hier in England, halb im Scher, halb im Ernst, mit dem Bilde vertraut, daß ein einziges Schiff alles, was von Britisch-Indien übrig geblieben, an unsere Gestade zurückbringen werde. Wir dürfen behaupten, und Seidermann sah die Sache eben so auf, daß wir unsere Einrichtungen nicht auf die Möglichkeit einer allgemeinen Erhebung berechnet hätten. Aus allem, was über die öffentliche Verwaltung und über das Privatleben in Indien verlautete, ging hervor, daß man an nichts weniger, als an eine solche Möglichkeit dachte. So war es z. B. eine offenkundige Thatzache, daß man die Civilposten mit den höchsten Offizieren besetzte und die weniger befähigten bei ihren Regimentern ließ. Den gescheiteten Mann von 30 Jahren machte man zum Colonel, Kommissar oder Magistrat, oder verwandte ihn in irgend einem speciellen Dienste, während man wichtige Militär-Stationen der Orients schwach und verschlissener Greise überließ. Es war allgemein bekannt, daß man aus Gesundheits-, Bequemlichkeits- und Vergründungs-Rücksichten die Truppen in Cantonements legte, die von den großen Städten und bedeutenden Festungen sehr weit entfernt waren. Wie häufig hat man nicht über die gleichfalls bekannte Thatzache geplagt, daß Bengal um des Schutzes unserer Grenz-Provinzen willen, oder gar, weil wir weitere Pläne in jenen Gegenden verfolgen wollten, von Truppen

entblößt war! Man wußte, daß ein Kurus und eine Tragheit in unserem Heere eingerissen waren, die sich sehr schlecht mit unsern alten Begriffen vom Soldatenleben vertrugen. Daß die Indische Regierung hier und da starke Maßregeln ergriff, welche gezeigt waren, die Stimmlung der Eingeborenen auf eine harte Probe zu stellen, insofern sie Staaten einverlebte, sich um einheimische Gesetze nicht kümmerte und einheimische Bräuche verbot, wußte man und missbilligte es nicht. Zugleich aber fühlte man, daß wir unser Supremat und unsere Reputation in Indien in auffallend hohem Grade geltend machen.“ — Mit der am 4. October fälligen Indischen Post werden ungefähr 200 Frauen und Kinder in Southampton erwartet.

### Norwegen.

SS St. Petersburg, 23. September. Die wichtige Stellung eines Staats Secretärs im eigenen Dienste des Kaisers ist dem bisherigen General-Provisoriumsmeister im Kriegs-Ministerium, General-Math Bulgakov übertragen; derselbe behält indes sein bisheriges Amt bei. — Nach amtlichen Ausweisen sind während des Krieges dem Finnischen Handel 189 Kaufahrts-Schiffe zum Betrage von 9544 Last vom Feinde genommen und vernichtet worden. Wenn man bedenkt, daß im Jahre 1856 die Finnische Kaufahrts-Schiffe aus 295 Schiffen zu 21,868 Last bestand, so muß man zugestehen, daß der Verlust des Finnischen Handels während des Krieges ein sehr erheblicher gewesen ist. — Aus Odessa meldet man von einem bedeutenden Brand am 8. Sept. Abends 9 Uhr, brach derselbst in der Michelievstraße in der Nähe des Theaters ein starkes Feuer aus, welches das steinerne Haus des Baron Renouf in Asche legte. In diesem Hause waren die drei ersten Magazine Odessas plazirt, das i. g. englisch-französische des Herrn Gorin, für Seiden, Tuch- und Porcellan-Waren, Mobilien u. s. w. und die beiden Magazine der Gebrüder Stieffel, das eine für Waffen und Instrumente aller Art, das andre ein Depot von Fortepianos aus Marseille, Paris und Wien. Man schätzt den ganzen Verlust auf 5 bis 6 mal hundert tausend Rubel. Ein Polizeibeamter wurde das Opfer des Brandes, der weithin zu sehen war. — Die Stadt Saratow an der Wolga hat in der letzten Zeit einen lebhaften Aufschwung in Bezug auf die Ausdehnung ihrer Handelsbeziehungen genommen und dementsprechend hat sich auch die Einwohnerzahl merklich vermehrt. Dieselbe ist auf circa 80,000 gestiegen. Wenn man in Ansicht bringt, daß Saratow schon jetzt für 25 Departements der Stapelpost ist, dem mit so vielen steht es durch die Wolga in direkter Verbindung, und daß gegenwärtig bereits durchschnittlich 20 Millionen Rub. Waren derselbst lagern, so muß die Bedeutung des Platzes durch die zu erbauende Eisenbahn, die sie direct mit Moskau in Verbindung bringen wird, immer großartigere Dimensionen annehmen. — Die Kaiserin-Mutter hat ihre Hofhaltung nach Tscharkofje-Selo verlegt; über den Winteraufenthalt Ihrer Majestät sind noch keine definitiven Dispositionen getroffen worden. — Der General-Gouverneur von Neu-Norwegen und Bessarabien, Groß-Grunanow, befindet sich gegenwärtig in unserer Residenz; derselbe hat längere Zeit in Moskau zugebracht und wird sich in den nächsten Tagen auf seinen Posten zurückgeben, um persönlich die vielfachen Arbeiten zu überwachen, welche die Neugestaltung, die durch den Friedensschluß und die im Gefolge desselben eingetretenen Veränderungen nötig gemacht sind, bedingen.

### Türkei.

\* Nach einem Berichte der „Triester Zeit.“ aus Constantinopol vom 19. Sept. soll ein Document, nach welchem der Französische Gesandte, als er die Ernennung Omer Pascha zum General-Gouverneur von Bagdad erfuhr, die Zurücknahme des betreffenden Kaiserlichen Berats verlangte und, statt des Gendarbes, Namik Pascha mit diesem wichtigen Posten des Meisters bekleidet wissen wollte, die Türken derart in Alarm gebracht haben, daß sie damit inzogen, eine Monstre-Adresse, die mit mehreren tausend Unterschriften versehen werden soll, abzufassen und dieselbe nicht an Ihren Sultan, sondern an den „Padischah der Franken“ abzusenden. Omer Pascha selbst traf indessen alle Vorbereiungen zu seiner baldigen Abreise, während sein eifrigster Neidenbuhler, Namik Pascha, sich mit der Stadthalterschaft von Djidda begnügen muß. Auch dieser sollte in den nächsten Tagen an den Ort seiner Bestimmung abgehen, und war deshalb die Daampi-Gregotte Schatti Chadi, die zu seiner Verfügung gestellt ist, seit einigen Tagen zur Abfahrt nach Alexandria bereit. Die Freude Omer Pascha's soll dadurch etwas verbittert worden sein, weil mehrere seiner Hauss-Offiziere, deren Umgang er gewohnt war und die er wohlwollend bevorzugte, aus Gesundheits-Rücksichten es abgeschlagen haben, ihn auf seinen neuen Posten zu begleiten. Die Summe, die denselben als Meiste-Bergäftigung bewilligt und bereits übermacht ist, beträgt 4 Millionen Piaster.

**Uffizi.**

Alle Privatbriefe aus Indien, welche Daily News veröffentlichten, brechen in Verwünschungen gegen den General-Gouverneur Lord Canning aus und es gibt sich in ihnentheilweise eine panische Angst und Wuth und. Ein Einwohner Calcutta's schreibt vom 7. August: „Der Blödmann unserer Regierung hat die Eingebornen so frech gemacht, daß alle Arten von Zettelleien am hellen, lichten Tage vor sich gehen. Ein ungeheures Gelichter von Spießhunden hat sich in der Stadt versammelt. Die Friedensrichter haben die Stirn zu behaupten, daß das Gesetz dem Gefindel nichts anhaben könne und vom legislativen Rath wird dieses sehr Gesetz für vollkommen ausreichend erklärt. Durchtriebene Hindus zeichnen den Festungsplan ab, zählen und messen die Mauern; man erwacht die Burschen auf der That, man bringt sie vor den Friedensrichter und sie werden mit einer Verwarnung entlassen. Im Fort William treibt sich alles mögliche Lumpenvolk herum und sucht Verbindungen mit dem Könige von Oude anzuknüpfen. Lord Canning ist nicht gern streng; thut überhaupt nichts, bis man ihn dazu treibt; so hat man ihn beschworen, das Kriegsrecht zu proclaimiren und er weigert sich. Ein Mensch nach dem andern wird vor ihm gebracht und verrätherischer Correspondenzen beschuldigt; es darf den Leuten aber nichts geschehen und sein eigener Privat-Moonsee, der ihn eines schönen Morgens nach dem Frühstück hatte erstechen sollen (!), erhält einen scharfen Verweis, aber von Peitschen oder Hängen ist keine Rede. Zwei Personen wurden erwischen, als sie eben die Englische Fahne im Fort William herunterzogen, um die grüne Fahne des Propheten aufzuhissen; dies sollte für 13,000 rührige junge Burschen das Signal zu einem Angriff auf das Fort sein. Nichts als die Furcht vor einer Meuter unter den Europäischen Truppen vermochte dem Generalgouverneur den Befehl zu ihrer Hinrichtung abzupressen.“ Am 9. August fährt derselbe Briefsteller fort: „Gottlob, der „Shannon“ hat uns aus China Lord Elgin mit einer außernlichen Verstärkung gebracht. Sie ist keinen Augenblick zu früh gekommen, und wir werden also diesmal noch nicht ausgerottet. Im Innern sieht es schlimm aus, und in Calcutta sind die Aussichten auch sehr aufregend; das Geschäft mit Feuerwehren unter den Eingebornen florirt großartig, und ich will garnichts von den Massen Blei und Zündhütchen sagen, die unter den Augen der Polizei in die schwierigsten Stadttheile transportirt werden. Während aber dies Alles und noch mehr vor seinen Augen vorgeht, will Lord Canning den Eingebornen um Alles in der Welt nicht den leisesten Zwang antun lassen.“

**Anzeigen.****Uhren-Lager**

en gros et en détail

**C. Weil**, Königstraße 8.  
aufzieht als etwas sehr exactes sehr Engl. Pat Lower-Uhren mis-Chronometres, Pet. in Aufer und Cylinder, goldene u. silberne Aufer- und Cylinder-Uhren, ächte Genfer Damen-Uhren &c.

Ferner eine reiche Auswahl der elegantesten Pariser Bronze-Pendules, Regulatrices, Pet. Uhren &c. unter trester Garantie des richtigen Gehens zu den billigsten Preisen. [2186].

Reparaturen werden vorsichtig und sauber ausgeführt.

**Anzeige-Blatt für ganz Deutschland.**

Der Allgemeine Deutsche Telegraph für Correspondenzblatt für Capital, Talent und Arbeit, wöchentlich in Stuttgart. Preis per Quartal 12 Sgr. oder 42 Kr., in Preußen 16 Sgr. Wer Capitalien, Güter, Häuser, Geschäfte, nützliche Erfindungen, Commissionen, Agenturen, Stellen, Produkte, Maschinen, Reise- und Transport-Gelegenheiten sucht oder anzubieten hat, überhaupt Anzeigen in ganz Deutschland schnell und sicher zu verbreiten wünscht, bedient sich am zweckmäßigsten und vortheilhaftesten dieses Telegraphen, der als geschäftliches Anzeige-Blatt für Deutschland gegründet ist und worin Anzeigen in allen Deutschen Gauen gesucht werden. Einrichtungsgebühr für die 2spaltige Petitzeile oder deren Raum 3 Sgr. Von wiederholter Einrichtung 20% Rabatt. Briefe werden franco erbettet. Alle Postämter und Buchhandlungen nehmen Bestellungen an.

**Berliner Montags-Post.**

Redakteur: E. Kossak.

Eudem wir die Freunde einer geistreichen, humoristischen Lecture auf dieses in den besten Kreisen Berlins vielgelesene Blatt aufmerksam machen, glauben wir bei der Aufforderung zum Abonnement uns jedes markttreuerischen Verständens erhalten zu können. Außer einem vielseitigen und gewöhnten Feuilleton bringt die Montags-Post regelmäßig die neuesten politischen Nachrichten. Abonnements zu 2½ Sgr. nehmen in Berlin an alle hiesigen Spediteure und die unterzeichnete Verlagshandlung; außerhalb: alle Postämter zu 23 Sgr. vierteljährlich.

Ernst Kühn, Leipziger Straße Nr. 33.

L a g e r  
Hamburger und Bremer,  
echten Havana-Cigarren,  
M. Griesche,  
Berlin,  
20, Behrenstraße 20,

[1787] Nähe der Friedrichstraße.

Im Verlag von Franz Dunker in Berlin erscheint täglich die

**Volks-Zeitung.**

Organ für Jedermann aus dem Volke.

Preis vierteljährlich bei allen l. preuß. Postanstalten 25 Sgr.; bei den übrigen 1 Thlr. 6 Sgr. — Insertionsgebühr 2 Sgr. die Zeile.

Diese billigste aller politischen Zeitungen gibt täglich eine treffende Beleuchtung der Zeitfragen und eine gedrängte Übersicht der Ereignisse, und zieht sonstiglich in besonderer Beilage auch Literatur, Kunst und Wissenschaft in ihr Bereich. 2. Dieser weg urtheile in den Rheinischen Blättern über die Volkszeitung: „Kein deutsches Blatt hat für das Volk im engern Sinne des Wortes Aehnliches geleistet; aber auch der gebildete Mann wird sie mit Vergnügen und Belebung lesen. Es ist ein Volksblatt, das auf der Höhe der Zeit steht; denn sein Ziel ist die Belebung und Hebung des Volksbewusstseins, die Vertilzung und Fänterung seines politischen Strebens, die Entwicklung und Steigerung seiner geistigen Befähigung.“

Die Volkszeitung wird mit gleichem Interesse an allen Punkten Deutschlands gelesen werden, indem sie dem Bedürfnisse nach politischer Aufklärung wie belehrender Unterhaltung in einer Vereinigung entspricht, wie solche, um so geringen Preis und in so gnädlicher gedrängter Darstellung von keinem andern Blatte erreicht wird.

Berlin, im September 1857.

**Bromberger Wochenblatt**

13 (zwölfter Jahrgang)

erscheint wöchentlich dreimal in groß Folio und bringt in gedrängter Kürze die interessantesten Nachrichten über den Lauf der Weltgebehnheiten, widmet sich der Besprechung localer und provincialer Verhältnisse, und hat auch für unterhaltende Lecture in dem angehängten Feuilleton gesorgt.

Das Bromberger Wochenblatt ist das einzige laufende Blatt im Regierungs-Bezirk Bromberg und hat während der längen Dauer seines Bestehens sich immer mehr Bahn gebrochen, sowohl am Orte selbst, als in der diesbezüglichen Provinz und in Westpreußen, und erfreut sich jetzt eines weit ausgedehnten Leserkreises, der in steiem Wachsen begriffen ist. Das Vertrauen und Wohlwollen des Publikums, welches das Wochenblatt von jeher zu rechtfertigen bemüht war, gibt sich deutlich zu erkennen durch den gesteigerten Zusatz von Insertionen, deren sich in gleicher Fülle wohl nur wenige Provinzialblätter rühmen können. Die politische Mäßigung seiner Tendenz neben offener Freimüthigkeit haben ihm Eingang in alle Kreise der Bevölkerung verschafft und das Bestreben der Redaktion wird auch ferner darauf gerichtet sein, diesen bisher verfolgten Grundsätzen für die Zukunft treu zu bleiben.

Der Abonnementpreis beträgt quartaliter für Auswärtige 27 Sgr. 6 Pf., wofür alle Königlichen Postämter Bestellungen annehmen. Insertionen, die bei der großen Auflage eine weite Verbreitung finden, werden mit 1 Sgr. pro Spalte berechnet.

Die Expedition des Bromberger Wochenblattes: F. Fischer'sche Buchhandlung, in Bromberg, Marktecke Nr. 119.

**Das Hamburger Handelsblatt**

erscheint Dienstags und Freitags ab 12 Uhr Nachmittags, enthält regelmäßig die neuesten Courantirungen, courant, Börsenberichte, kaufmännische Zahlungsstellungen, neue Actienunternehmungen, Handels- und Schiffahrtsberichte, Börsen der in Hamburg kaufmännischen in Hamburg, Bremen, Canal, im skandinavischen Norw. &c. ferner Originalarbeiten und Correspondenzen.

Abonnementpreis pr. Quartal für Hamburg 3 Thlr. oder 1 Thlr. 6 Sgr. Pr. Et. Zu beziehen durch alle Postämter und Buchhandlungen.

Für Anzeigen, welche für das kaufmännische Publicum bestimmt sind, ist diese Zeitung sehr geeignet.

**Abonnement-Einladung.**

Auf das im 27sten Jahrgange erscheinende

**Danziger Dampfboot**

nehmen pro IV. Quartal 1857 sämtliche Postanstalten Bestellungen an. — Dieses Blatt ist in seiner Provinz Westpreußen das einzige, welches ständiglich erscheint. Es liefert die politische Tagesgeschichte aus authentischen Quellen und gewohnt unterrichteten Correspondenzen; — Referate über Theater, Concerte, Schwurgerichte, interessante Neugkeiten aus der Stadt und Provinz, neue literarische Erscheinungen, landeswirthschaftliche und gewerbliche Gegenstände.

Unterhaltungslecture; — Handelsberichte aus sachkundiger Feder, tägliche Börsen-Verläufe, Getreide- und Spirituspreise, Berliner und Danziger Course, Schiffsnachrichten, Schiffsfrachten, Beichte über Zufuhren aus Polen, Preußen, &c.

Der Quartals-Abonnementpreis ist hier am Ortess ein der Expedition und auswärts bei den Postanstalten Ein Thaler.

Die Insertionsgebühren betragen für die Spalte 1. Sgr.

Danzig. Die Expedition.

**Ausstellung**

im Königlichen Akademie-Gebäude zum Besten des „National-Dankes.“

Die Ausstellung von Ehrengegenständen in Gold und Silber aus dem Atelier von Sy & Wagner ist bis zum 4. October täglich von 11—3 Uhr gegen ein Eintrittsgeld von 5 Sgr. geöffnet. [2474]

[2458] Vom 1. October ab befindet sich unser

Gebäude in unserem Hause.

**Brüderstraße Nr. 26.**

Heintze & Blanckertz, Fabrik von Stahlfedern, Federhaltern und

Spitzen. Siedlerstraße Nr. 4.

[2476] Vom 30. c. ab ist meine Wohnung, Friedrichstraße 100, parterre links und mein Comptoir rechts. Eingang zu letztem durch den Thorweg.

**M. Jacobson.****Königliche Schauspiele.**

Mittwoch, den 30. September. Im Opernhaus. (157. Vorstellung.) **Morgana.** Phantastisches Ballet in 3 Acten und 1 Vorspiel vom K. Ballettmeister P. Taglioni. Musik von Hertel. Anfang 7 Uhr.

Mittel-Preise.

Im Schauspielhaus. 162. Abonnement-Vorstellung. Das Räthchen von Hellbrunn. Historisches Ballett in 5 Aufzügen, von H. von Kleist, für die Bübne eingespielt von H. Graupe.

Kleine Preise.

Donnerstag, den 1. October. Im Opernhaus. (158. Vorstellung.) **Der Liebestrank.** Oper in 2 Akten. Musik von Donizetti. Hierauf: La Servanda, spanischer Nationaltanzt, ausgeführt von Fr. M. Taglioni, Hrn. Müller und Corps de Ballet.

Mittel-Preise.

Wittich, den 30. September. **Kroll's Etablissement.** Leges-Aufführung des H. Genée. Der erste Waffen-

gang, Lustspiel in 2 Acten, von F. Heine (Fr. Genée: Dichter). Hierauf: Melodrama, zur Erinnerung an C. M. v. Weber, von N. Reinbold. Zum Schluss:

Die falsche Lydia Thompson, oder: 20 Minuten Aufenthalt. Schwank mit Gesang und Tanz in 1 Act, von Rich. Genée. (Frisch, Schiffjunge: Fr. Genée) (Sailor-boys dance, getanzt von Fr. Genée im Stück.)

Zu Anfang und zum Schluss: Gr. Concert. Anfang des Concerts 5 Uhr, der Vorstellung 6 Uhr. Entrée 5 Sgr. und sind Billets zu numm. Sitzplätze in den bekannten Handlungen zu haben.

Donnerstag, den 1. October. Neuntes Concert der Madame Amelie Anglés de Fortuni und des Hrn. Bazzini. Vorher: Die junge Bathé. Lustspiel in 1 Act von Both. Zum Anfang und zum Schluss:

Großes Concert. Entrée 10 Sgr. incl. Sitzplat. so weit dieselben vorhanden. — Billets zum Circel a 20 Sgr. und numm. Sitzplätze a 15 Sgr. sind in der Hof-Musikalienhandlung zu haben.